

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 164 (2013)

Heft: 9

Artikel: Analyse der Motive österreichischer Kleinwaldeigentümer als Schlüssel für die Holzmobilisierung

Autor: Huber, Wolfgang / Schwarzbauer, Peter / Stern, Tobias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Analyse der Motive österreichischer Kleinwaldeigentümer als Schlüssel für die Holzmobilisierung

Wolfgang Huber

Peter Schwarzbauer

Tobias Stern

Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Marketing und Innovation; Kompetenzzentrum Holz GmbH (AT)

Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Marketing und Innovation; Kompetenzzentrum Holz GmbH (AT)*

Kompetenzzentrum Holz GmbH (AT)

Analysis of Austrian small forest owners' motivation as a key to wood mobilisation

The largest potential to mobilise unused wood reserves in Austria is from small private forest owners (holdings under 200 ha). Small forest owners who participate in wood markets have shown high supply elasticity with respect to the sawlog price. Due to the ongoing structural change in agriculture the share of owners whose forest management is economically motivated is expected to fall. However, many of the small forest owners are very concerned to look after their forest well, although the understanding of what constitutes a clean and healthy forest can differ widely. Their objectives and motives were investigated by qualitative social research methods. Among respondents that did not have any forest related education or background the phenomenon known as "forest gardening" was observed. These people looked at and managed their forest with objectives and motives usually associated with private gardens. Overall, five different action patterns related to forest management were distinguished. Understanding the goals and motivation of small forest owners gives insight into the potential effectiveness of different wood mobilisation measures. Especially among inexperienced small forest owners, the offer of information, motivation and service is welcome. "Dialogue marketing" is an appropriate communication tool. New information channels, such as Facebook, should be used more to motivate small forest owners to manage their forests sustainably and produce more wood.

Keywords: small non-industrial private forest owners in Austria, wood mobilisation, dialog marketing, qualitative social research

doi: 10.3188/szf.2013.0278

* Feistmantelstrasse 4, A-1180 Wien, E-Mail peter.schwarzbauer@boku.ac.at

Der Wald erbringt nicht nur viele Ökosystemleistungen, sondern gewinnt als Lieferant des nachwachsenden Rohstoffes Holz für die energetische und für die stoffliche Verwertung immer mehr an Bedeutung. Die ausreichende Verfügbarkeit von Holz am Markt ist ein wesentlicher Schlüssel für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Holz- und Papierindustrie. Da Rohholzimporte nicht beliebig steigerbar sind, kommt der Mobilisierung von Holz im Inland besondere Bedeutung zu. In den letzten Jahrzehnten wuchs im österreichischen Wald mehr Holz zu als geerntet wurde, was vor allem im sogenannten Kleinwald (<200 ha pro Eigentümer) zu erheblichen ungenutzten Holzreserven geführt hat (BFW 2011). Es stellt sich deshalb die Frage, wie diese Reserven mobilisiert werden können. Dazu ist es unter anderem notwendig, die Ziele und Motive der Kleinwaldeigentümer und -eigentümerinnen¹ zu erfassen und zu verstehen. Im vorliegenden Aufsatz werden fünf

Handlungsmuster der Kleinwaldeigentümer bei der Waldbewirtschaftung beschrieben. Darauf aufbauend wird die Wirksamkeit von unterschiedlichen Holzmobilisierungsmassnahmen diskutiert.

Rund 50% der österreichischen Staatsfläche sind mit Wald bedeckt (BFW 2011). Der Wald umfasst rund vier Millionen Hektaren, auf denen rund eine Milliarde Vorratsfestmeter Holz stockt (BFW 2011). Die Agrarstrukturerhebung 2007 weist rund 145 000 Waldeigentümer aus (Statistik Austria 2008). Rund ein Drittel des Waldes befindet sich im Eigentum von grossen (Forst-)Betrieben, die mehr als 200 Hektaren Wald pro Betrieb besitzen (BFW 2011). 15% des Waldes sind im Eigentum der Österreichischen Bundesforste Aktiengesellschaft (ÖBF AG). Mehr als die Hälfte der Waldfläche teilt sich auf Kleinwaldeigentümer auf, die jeweils weniger als 200 Hektaren

¹ Wo zur Erhaltung des Leseflusses nur die männliche Form angeführt ist, bezieht sich diese auf Frauen und Männer.

Holznutzung im österreichischen Kleinwald

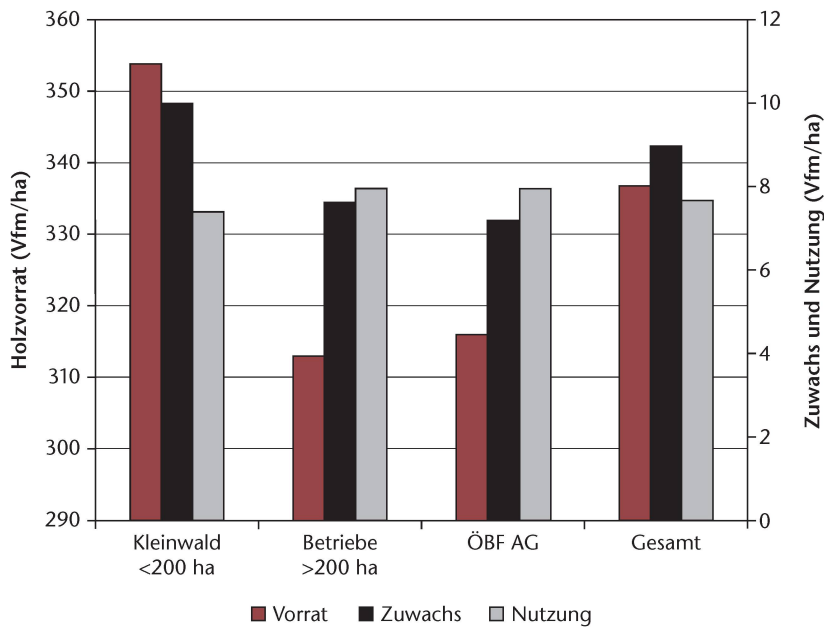


Abb 1 Holzvorrat, Zuwachs und Nutzung im österreichischen Wald nach Eigentumsart (BFW 2011). ÖBF AG = Österreichische Bundesforste Aktiengesellschaft.

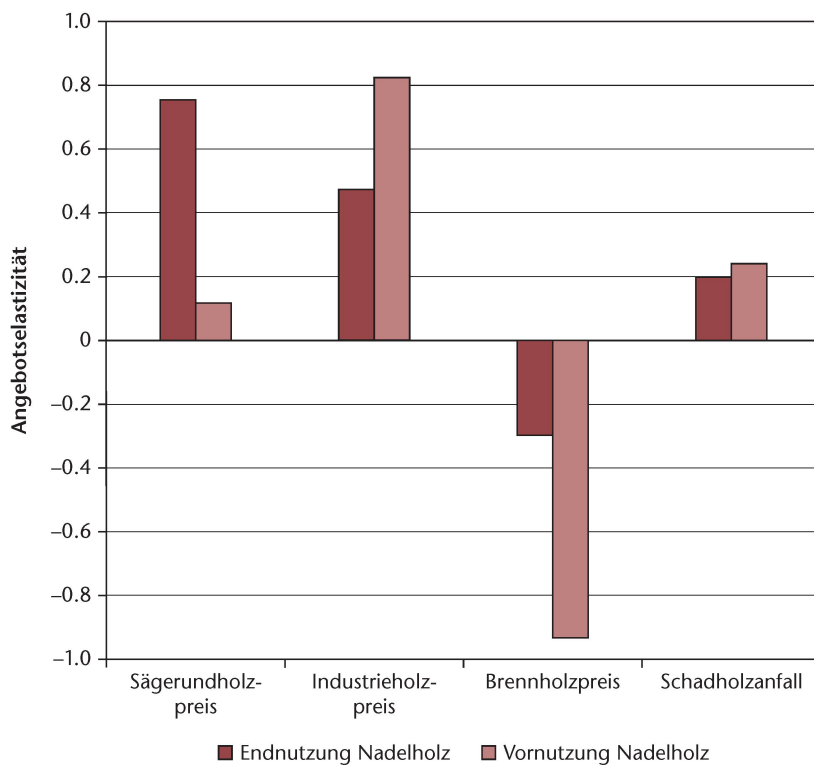


Abb 2 Angebotselastizitäten im österreichischen Kleinwald (Schwarzbauer et al 2009).

Wald besitzen. Letztere machen 99% aller österreichischen Waldeigentümer aus. Wie Abbildung 1 zeigt, weisen diese Kleinwälder die grössten Holzvorräte pro Hektare auf. Während in den Wäldern der grossen Forstbetriebe und der ÖBF AG Zuwachs und Nutzung gut übereinstimmen, wird in den Kleinwäldern viel weniger Holz genutzt, als zuwächst (Abbildung 1). Das zusätzliche, nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial schlummert demnach in den Kleinwäldern.

Ökonometrische Schätzungen zeigen, dass das Angebot von Sägerundholz aus Endnutzungen im österreichischen Kleinwald preiselastisch ist (Abbildung 2). Allerdings gilt diese Aussage definitionsgemäss nur für diejenigen Kleinwaldeigentümer, die tatsächlich Holz nutzen beziehungsweise vermarkten (nur auf diese können sich die den Schätzungen zugrunde liegenden Daten beziehen).

Eine Steigerung des Holzpreises müsste demnach zur Mobilisierung bisher ungenutzter Holzreserven im Kleinwald führen. Genau diese Kleinwälder sind aber Gegenstand eines massiven Strukturwandels (Statistik Austria 2008). Bedingt durch den soziodemografischen Wandel in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zeichnet sich eine Zunahme von sogenannten neuen Waldeigentümern ab, die den Bezug zur Land- und Forstwirtschaft und somit auch das erwerbswirtschaftliche Interesse am Wald vielfach verloren haben (Hogl et al 2003, Huber 2012). Holzpreissteigerungen wirken sich aber nur auf das Nutzungsverhalten jener Waldeigentümer aus, die sich aktiv am Holzmarkt beteiligen. Nur wer den Holzpreis verfolgt, kann auch auf eine Änderung desselben reagieren (Abbildung 3).

In einer repräsentativen Umfrage von Hogl et al (2003) gab rund die Hälfte der befragten Waldeigentümer an, sich im Nutzungszeitraum von 1990 bis 2000 nicht am Holzmarkt beteiligt zu haben (Abbildung 4). Die Differenz zwischen genutzter und verkaufter Menge ist auf den hohen Holzzeigenbedarf (vor allem Brennholz) zurückzuführen (Huber 2007). Weiss et al (2006) kommen bei einer Umfrage für den Nutzungszeitraum von 1994 bis 2004 zu einem ähnlichen Resultat (Abbildung 4).

In den 1980er- und 1990er-Jahren wurden in einigen regionalen Studien Kleinwaldeigentümer nach deren Einschlagsverhalten befragt (z.B. Lotterstätter 1985, Achleitner 1995). Das Resultat einer metaanalytischen Betrachtung dieser Untersuchungen (Huber 2007) zeigte, dass in Kleinwäldern mit einer Grösse von mehr als fünf Hektaren weitaus weniger Holz pro Hektare genutzt wurde als in Kleinwäldern unter fünf Hektaren (Abbildung 5). Bei hof-fernen² Waldeigentümern zeigte sich im Nutzungsverhalten ein ähnliches Bild (Schiebel & Huber 2010).

Des Weiteren brachte der von Huber (2007) durchgeführte Review von Kleinwaldstudien die Erkenntnis, dass Kleinwaldeigentümer mit einer Waldfläche zwischen 50 und 200 Hektaren einen Grossteil ihres jährlich eingeschlagenen Holzes zu

² Hofferne Waldeigentümer bewirtschaften in der Nähe ihres Waldes (Entfernung unter einer Stunde Fahrzeit) keine Landwirtschaft (Schiebel & Huber 2010: 11).



Abb 3 Immer mehr Kleinwaldbesitzer in Österreich wie hier in der Steiermark beteiligen sich nicht am Holzmarkt.

Nutzholz verarbeiten. Hingegen verwenden Kleinwaldeigentümer mit einer Waldfläche von weniger als fünf Hektaren einen Grossteil des eingeschlagenen Holzes als Brennholz (Abbildung 6). Generell ist der Eigenbedarf an Brennholz im Kleinwald sehr hoch (Moog & Schwarzbauer 1992), was mit ein Grund ist, warum das Brennholzangebot aus dem österreichischen Kleinwald in der Vergangenheit kaum auf die Brennholzpreisentwicklung reagiert hat (Schwarzbauer et al 2009).

Sowohl in der Umfrage von Hogl et al (2003) als auch in der Studie von Weiss et al (2006) gaben rund 10% der befragten österreichischen Waldeigentümer für einen zehnjährigen Nutzungszeitraum an, kein Holz aus ihrem Wald genutzt zu haben. Auf der Basis der genannten Beobachtungen wurde in einem sozioökonomischen Gutachten zu den Ergebnissen der Holz- und Biomasseaufkommensstudie des österreichischen Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW 2008) für das Jahr 2007 berechnet, dass das jährliche Holznutzungspotenzial, das nicht über den Markt beziehungsweise über höhere Holzpreise realisierbar ist, bei 1.3 Millionen Erntefestmetern liegen könnte (Schwarzbauer et al 2011). Wenn keine geeigneten Mobilisierungsmassnahmen für Waldeigentümer, die den Wald nicht bewirtschaften, er-

griffen werden, könnte sich laut Studienautoren dieses Holznutzungspotenzial im Zeitraum von 2007 bis 2020 um weitere 15% erhöhen.

Welche Ziele und Motive haben die Kleinwaldeigentümer?

In der Privatwaldforschung Österreichs wurde lange Zeit davon ausgegangen, dass es sich bei den Kleinwaldeigentümern um ein homogenes Kollektiv handelt, das eine erwerbswirtschaftlich orientierte Holzproduktion zum primären Ziel hat (Kvarda 2004). Kvarda (2000) war eine der ersten Forscherinnen in Österreich, die sich mithilfe qualitativer Forschungsmethoden mit Einstellungen und Verhaltensdispositionen «traditioneller» und «neuer» Waldeigentümer befasste. Das dabei angewendete Rahmenmodell und die methodische Vorgehensweise erlaubten jedoch keine Ableitung waldbezogener Handlungsmuster der Waldeigentümer. Aufbauend auf ihren Erkenntnissen gaben Hogl et al (2003) mit einer Typologie der Waldeigentümer eine Antwort darauf, wer Österreichs Waldeigentümer sind und welches grundsätzliche Verhalten beziehungsweise Handeln diese an den Tag legen. Sie boten aber keinen ausreichenden Erklärungsansatz auf die

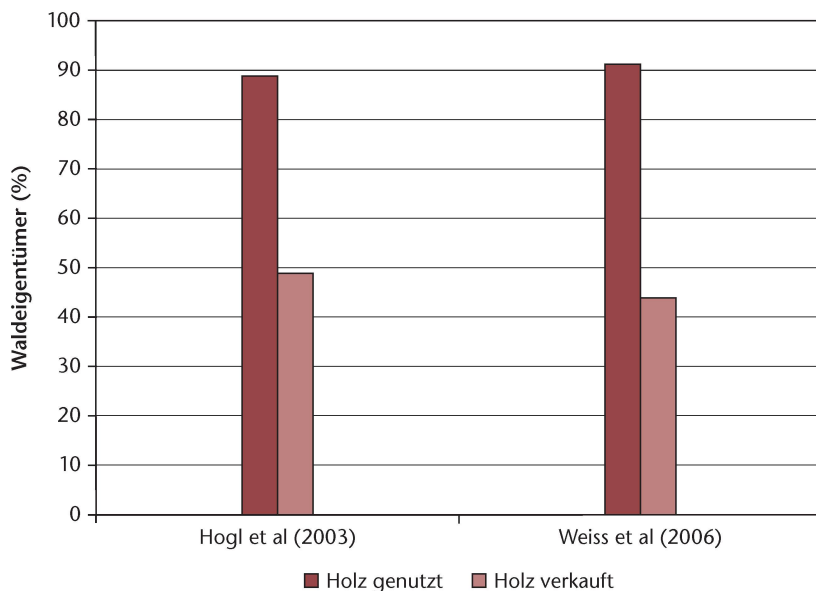


Abb 4 Anteil der Waldeigentümer, die im Zeitraum von 1990 bis 2000 (Hogl et al 2003) respektive von 1994 bis 2004 (Weiss et al 2006) Holz genutzt oder verkauft haben.

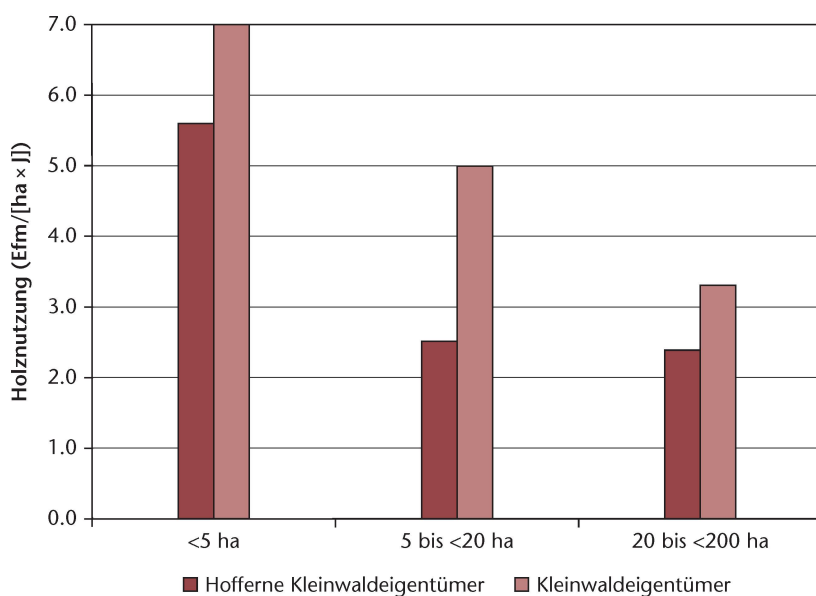


Abb 5 Holznutzung in Bezug zur Waldfläche pro Eigentümer im österreichischen Kleinwald. Dunkle Säulen: Schiebel & Huber (2010), helle Säulen: Huber (2007).

Frage, warum sich die Waldeigentümer so verhalten beziehungsweise was sie dazu veranlasst, so zu handeln (Koch 2008).

Huber (2012) unternahm den Versuch, die waldbezogenen Objektwelten und die damit verbundenen Handlungsmuster von Kleinwaldeigentümern auf der Basis von Fallstudien zu rekonstruieren. Er ging der Frage nach, welche Bedeutung der Wald für die Eigentümer hat, welche Phänomene dabei eine Rolle spielen und welche Handlungsmuster sich daraus ergeben. Die Fallstudienanalyse brachte die Erkenntnis, dass die Waldpflegemotive von Kleinwaldeigentümern unterschiedlicher Natur sein können. Wichtig sein können zum Beispiel soziale An-

erkennung, Ästhetik, Stabilität oder waldbauliche beziehungsweise erwerbswirtschaftliche Überlegungen. Unter anderem zeigte sich, dass es vielen Waldeigentümern ein grosses Anliegen ist, den von ihnen betreuten Wald in einem «gepflegten» Zustand zu erhalten. In einem solchen Wald ist der Boden aufgeräumt und ohne Hindernisse begehbar, es gibt keine Käferbäume, Schad- und Totholz, oder der Wald ist im waldbaulichen Sinn durchforstet. Zum selben Ergebnis kommen beispielsweise für das österreichische Alpenvorland Kvarda (2000) und für Katalonien Domínguez Torres (2008).

Beim Waldpflegeverhalten konnte speziell bei einigen Kleinwaldbesitzern das Phänomen des Waldgärtnerns beobachtet werden. Waldgärtner, denen eine Forstpraxis fremd ist, beginnen damit, ihren Wald wie einen (Haus-)Garten zu bewirtschaften. Sie konzentrieren sich bei ihren ersten Bewirtschaftungsversuchen auf den Waldboden und arbeiten sich dann über die Einzelbaum- bis zur Bestandespflege hindurch. Unter den befragten Waldgärtnern fanden sich sowohl bäuerlich als auch nicht bäuerlich sozialisierte Kleinwaldbesitzer. Einzig der Grad an forstfachlichem Wissen stellte ein Differenzierungskriterium dar. Waldgärtner ohne forstfachliche Aus- oder Weiterbildung kommen nicht über die Waldboden- und Einzelbaumpflege hinaus. Ihr Waldpflegeverhalten kommt einem «Primitivwaldbau» (Volz 2001: 53) gleich, der schlussendlich zur Wertminderung des Waldbestandes führt. Waldgärtner hingegen, die an einer fachgerechten Waldbewirtschaftung interessiert sind, bilden sich weiter und wenden fachgerechte Waldpflegemassnahmen mit der Zeit auf den ganzen (Baum-) Bestand an.

Handlungsmuster von Kleinwaldeigentümern

Insgesamt beschreibt Huber (2012) für die Kleinwaldeigentümer fünf tonangebende Handlungsmuster, die einen Einfluss auf die Mobilisierung von Holzreserven aus dem österreichischen Wald haben.

Traditionsbedingtes Handlungsmuster

Kleinwaldeigentümer mit einem traditionsbedingten Handlungsmuster konzentrieren sich in erster Linie auf das Entfernen von Totholz (z.B. dürren Bäumen). Der Wald entspricht einem Plenterwald (vielfach auch im Sinne eines «Plünderwaldes»). Kontinuierliche Waldpflegeeingriffe bleiben oft aus (Frauendorfer 1966). Es handelt sich um traditionsbewusste Kleinwaldeigentümer, die schwer davon zu überzeugen sind, mit kontinuierlichen Waldpflegemassnahmen stärker in den lebenden Waldbestand einzugreifen.

Diversifizierungsbedingtes Handlungsmuster

Kleinwaldeigentümer mit einem diversifizierungsbedingten Handlungsmuster bewirtschaften ihren Wald im Sinne einer kontinuierlichen Waldpflege intensiver, als es ihre Vorfahren getan haben. Die Waldpflegeeingriffe beschränken sich nicht auf das Entfernen von Totholz, sondern es wird aus erwerbswirtschaftlichen und aus ökologischen Überlegungen heraus in den lebenden Waldbestand eingegriffen, um das Bestandeswachstum zu fördern.

Selbstverwirklichungsbedingtes Handlungsmuster

Die Klimawandeldiskussion und negative Erfahrungen mit Fichtenreinbeständen haben bei Kleinwaldeigentümern mit einem selbstverwirklichungsbedingten Handlungsmuster zu einem Umdenken weg von Fichtenmono- in Richtung Mischwaldkulturen geführt. Für die Holzmobilisierung bedeutet das jedoch, dass es in Zukunft wahrscheinlich noch schwieriger wird, aus diesen kleinstrukturierten Privatwäldern Holz zu mobilisieren, da die Mischwaldstrukturen noch kleinere Nutzholzmenge je Sortiment und Holzart ergeben werden.

Wirtschaftlichkeitsbedingtes Handlungsmuster

Waldeigentümer grösserer Betriebe, die hauptsächlich ein wirtschaftlichkeitsbedingtes Handlungsmuster verfolgen, favorisieren nach wie vor den Brotbaum Fichte. Diese Klientel wird in ihren Wäldern vermutlich erst bei direkter Betroffenheit durch den Klimawandel mit Gegenmassnahmen, wie zum Beispiel einer Bestandesumwandlung von Fichtenmono- in standortangepasste Mischwaldkulturen, reagieren (Pregernig 2002).

Instandhaltungsbedingtes Handlungsmuster

Einen gepflegten Waldzustand zu erhalten, ist das leitende Motiv von Kleinwaldeigentümern mit einem instandhaltungsbedingten Handlungsmuster. Die Angst vor Naturkatastrophen (z.B. Borkenkäferkalamitäten) sowie der Wunsch nach einem gepflegten Wald sind für diese Waldeigentümer die treibenden Kräfte, in der Waldbewirtschaftung aktiv zu werden.

Die tonangebenden Handlungsmuster von Kleinwaldeigentümern beruhen auf unterschiedlichen Phänomenen, die sich wiederum aus einem Mix ursächlicher und intervenierender Bedingungen zusammensetzen, weshalb die Grenzen zwischen den Handlungsmustern fließend sind. Die hier beschriebenen abstrahierten Handlungsmuster können somit nur als Grundorientierungen der befragten Waldeigentümer gewertet werden.

Überlegungen zur Wirksamkeit von Holzmobilisierungsmassnahmen

Zwar können auf der Basis der vorliegenden Handlungsmuster keine Rezepte für die strategische Ausrichtung von Holzmobilisierungsmassnahmen abgeleitet werden, im Folgenden werden aber einige Massnahmen diskutiert, die zu einer stärkeren Holzmobilisierung beitragen könnten.

Huber & Schwarzbauer (2010) werteten Einzelfallstudien aus, welche die Wirksamkeit von Holzmobilisierungsmassnahmen in Bezug zum Fachwissen der Kleinwaldeigentümer setzen (Tabelle 1). Sie kommen zur Erkenntnis, dass bei unerfahrenen Waldeigentümern (sogenannten Laien) Information, Motivation und Dienstleistungsangebote den grössten Zuspruch finden. Informationskampagnen sind dabei von besonderer Bedeutung, da in der Waldbewirtschaftung unerfahrene Eigentümer kaum über die nötigen sozialen Netzwerke im «Wald-Holz-Milieu» verfügen, um an relevante Informationen (z.B. Dienstleistungsangebote) zu kommen. Oft erkennen sie die Notwendigkeit von Waldpflegemassnahmen gar nicht.

Während «traditionelle» Waldeigentümer auf Marktsignale reagieren, muss die Mobilisierung von inaktiven (meist hoffernen) Kleinwaldeigentümern mit anderen Prozessen und Instrumenten erfolgen. Eine Möglichkeit könnte etwa die Schaffung von neuartigen Waldbesitzerverbänden sein, die speziell diese Zielgruppe ansprechen. Traditionelle Institutionen kommen nur schwer an die Kleinwaldeigentümer heran, weil diese für sie (noch) nicht «fassbar» sind. Zur erfolgreichen Mobilisierung wird es auch notwendig sein, sich der Sprache und Kommunikationskanäle dieser Zielgruppe zu bedienen, etwa durch die Nutzung sozialer Netzwerke wie zum Beispiel Facebook (Schwarzbauer et al 2011).

Eine andere Möglichkeit, die Kleinwaldeigentümer für eine verstärkte Holznutzung zu motivieren, kann das sogenannte Dialogmarketing sein. Laut Brög et al (2008) zielt dieses grundsätzlich darauf ab, bei einer ausgewählten Stichprobe (sozialen Gruppe oder Kollektiv) durch kostenlose Bereitstellung von Informationen eine Verhaltensänderung hervorzurufen. Die Methode des Dialogmarketings wurde von Schiebel & Huber (2010) erstmalig bei

Massnahmen	Wirksamkeit		
	Profi	Amateur	Laie
Preisentwicklung	hoch	mittel	niedrig
Dienstleistung	niedrig	niedrig	hoch
Information	niedrig	mittel	hoch
Motivation	niedrig	mittel	hoch
Förderung	niedrig	mittel	niedrig

Tab 1 Wirksamkeit von Holzmobilisierungsmassnahmen bei Kleinwaldeigentümern mit unterschiedlichem forstfachlichem Wissen (Huber & Schwarzbauer 2010).



Abb 6 Die Brennholznutzung steht bei vielen Kleinwaldeigentümern im Vordergrund.

hoffernen Waldeigentümern beziehungsweise generell bei Waldeigentümern angewendet. Die Autoren konnten mithilfe eines bundesweiten, per Telefon durchgeführten Dialogmarketings zwei Fünftel der hoffernen Waldeigentümer erreichen. Ein knappes Drittel davon könnte laut Schiebel & Huber (2010) durch gezielte Information zur nachhaltigen Holznutzung motiviert werden. Die Autoren kamen zum Schluss, dass die Methode des Dialogmarketings ein geeignetes Instrument ist, um hofferne Waldeigentümer davon zu überzeugen, dass sich kontinuierliche Waldpflegemaßnahmen in ihren Wäldern durchaus lohnen können.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Eine nachhaltige Steigerung der Angebotsmenge aus dem österreichischen Wald kann nur durch die Mobilisierung von Kleinwaldeigentümern erreicht werden, da diese über das zusätzliche nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial verfügen.

Inaktive Waldeigentümer sind nicht über den Markt beziehungsweise über höhere Holzpreise erreichbar, weshalb andere Strategien gefunden werden müssen, um diese Klientel zu erreichen beziehungsweise sie zu einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung zu bewegen.

In Österreich wurde eine Vielzahl an Forschungsprojekten zur Frage der Holzmobilisierung durchgeführt. So konnte beispielsweise Huber (2012) im Rahmen seiner empirischen Untersuchung herausfinden, dass die Vorstellungen über einen «gepflegten Wald» innerhalb der Gruppe der Waldeigentümer sehr unterschiedlich sein können, woraus

unterschiedliche Handlungsmuster resultieren, die sich wiederum unterschiedlich auf die Waldbewirtschaftung auswirken können.

Zur Steigerung der Angebotsmenge aus dem österreichischen Kleinwald braucht es in Zukunft neue Kommunikationsstrategien wie zum Beispiel das Dialogmarketing, welche die Informationskanäle (z.B. Internet) sowie die Sprache hofferner und inaktiver Waldeigentümer berücksichtigen. ■

Eingereicht: 30. Januar 2013, akzeptiert (mit Review): 26. Juli 2013

Literatur

- ACHLEITNER P (1995)** Kleinwalderhebung in der Obersteiermark. Wien: Univ Bodenkultur, Diplomarbeit. 98 p.
- BRÖG W ET AL (2008)** Effizienter Energieeinsatz. Motivation zu nachhaltigem Verhalten. Wien: Institut Verkehrswesen, Projektbericht. 29 p.
- BFW (2008)** Holz- und Biomassenaufkommensstudie für Österreich. Wien: Bundesforschungs- Ausbildungszentrum Wald Naturgefahren Landschaft, Forschungsprojekt 100203. 50 p.
- BFW (2011)** Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2007–2009. Wien: Bundesforschungs- Ausbildungszentrum Wald Naturgefahren Landschaft, Praxisinformation 24. 32 p.
- DOMÍNGUEZ TORRES G (2008)** Understanding forest owners in a Mediterranean context. Constructing theory through descriptive and interpretational analysis. A study case in Catalonia. Freiburg i.Br.: Albert-Ludwigs-Univ, Dissertation. 121 p.
- FRAUENDORFER R (1966)** Zustand und Leistungen des Bauernwaldes im oberen Ennstal. Cent.bl gesamte Forstwes 83: 152–177.
- HOGL K, PREGERNIG M, WEISS, G (2003)** Wer sind Österreichs WaldeigentümerInnen? Einstellungen und Verhalten traditioneller und «neuer» Waldeigentümergruppen im Vergleich. Wien: Univ Bodenkultur, Institut Sozioökonomik Forst- Holzwirtschaft, Diskussionspapier. 22 p.
- HUBER W (2007)** Metastudie zur Mobilisierung von Holzreserven aus dem österreichischen Kleinwald. Systematischer Review von Kleinwaldstudien aus fünf Jahrzehnten. Wien: Univ Bodenkultur, Lignovisionen 17. 146 p.
- HUBER W (2012)** Waldbezogene Objektwelten und Handlungsmuster von WaldbetriebsleiterInnen. Auf Basis von Fallstudien in Österreich. Wien: Univ Bodenkultur, Dissertation. 227 p.
- HUBER W, SCHWARZBAUER P (2010)** Beschaffungsmarkt und Holzknappheit. Erforschung der Ziele und Motive österreichischer WaldbesitzerInnen. Wien: Kooperationsplattform Forst Holz Papier. 80 p.
- KOCH M (2008)** Institutioneller Wandel in der Forstwirtschaft: zur Bedeutung von mentalen Modellen, Vertrauen und Verhandlungsmacht – dargestellt am Fallbeispiel Allgäuer Kleinprivatwald. Freiburg i.Br.: Albert-Ludwigs-Univ, Dissertation. 196 p.
- KVARDA ME (2000)** Urbane WaldeigentümerInnen: Einstellungen und Verhaltensdispositionen «traditioneller» und «neuer» WaldeigentümerInnen unter besonderer Berücksichtigung der Sanierung degradierter Waldökosysteme. Wien: Univ Bodenkultur, Institut Sozioökonomik Forst- Holzwirtschaft, Projektbericht. 208 p.
- KVARDA ME (2004)** Non-agricultural forest owners in Austria – a new type of forest ownership. For Policy Econ 6: 459–467.
- LOTTERSTÄTTER R (1985)** Untersuchungen über den Kleinprivatwald des politischen Bezirkes Zwettl/NÖ unter besonderer Berücksichtigung des nichtbäuerlichen Kleinwaldbesitzes. Wien: Univ Bodenkultur, Diplomarbeit. 174 p.

- MOOG M, SCHWARZBAUER P (1992) Das Angebotsverhalten der österreichischen Forstwirtschaft. Ökonometrische Schätzungen von Angebotsfunktionen. Wien: Institut forstliche Betriebswirtschaft Forstwirtschaftspolitik. 90 p.
- PREGERNIG M (2002) Perceptions, not facts: How forestry professionals decide on the restoration of degraded forest ecosystems. *J Environ Plann Manage* 45: 25–38.
- SCHIEBEL W, HUBER W (2010) Mobilisierung hofferner Waldbesitzer. Wien: Bundesministerium Land- Forstwirtschaft Umwelt Wasserwirtschaft. 30 p.
- SCHWARZBAUER P, HUBER W, STERN T (2009) Das Angebotsverhalten der österreichischen Forstwirtschaft. Ökonometrische Schätzungen von Angebotsfunktionen. Wien: Institut Marketing Innovation. 84 p.
- SCHWARZBAUER P, HUBER W, STERN T (2011) Aufkommen von Holz und Biomasse. *Papier aus Österreich* (4): 36–37.
- STATISTIK AUSTRIA (2008) Agrarstrukturerhebung 2007. Betriebsstruktur. Wien: Bundesanstalt Statistik Österreich. 74 p.
- VOLZ KH (2001) Wem gehört eigentlich der Wald? Waldeigentum im Spannungsfeld von privatem und allgemeinem Interesse. *Bürg Staat* (1): 51–58.
- WEISS G ET AL (2006) Bewirtschaftungsdienstleistungen für neue Waldbesizertypen. Wien: Univ Bodenkultur, Projektbericht. 160 p.

Analyse der Motive österreichischer Kleinwaldeigentümer als Schlüssel für die Holzmobilisierung

Das grösste Potenzial zur Mobilisierung ungenutzter Holzreserven im österreichischen Wald findet sich im sogenannten Kleinwald (<200 ha pro Eigentümer). Die am Holzmarkt teilnehmenden Kleinwaldeigentümer reagieren in ihrem Angebot zwar elastisch gegenüber dem Sägerundholzpreis. Bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft, wird der Anteil der Kleinwaldeigentümer, die das erwerbswirtschaftliche Interesse an ihrem Wald verloren haben, jedoch immer grösser. Vielen von ihnen ist es aber ein grosses Anliegen, den Wald in einem gepflegten Zustand zu erhalten, wobei das Verständnis von einem sauberen und gesunden Wald sehr unterschiedlich sein kann. Mit Methoden der qualitativen Sozialforschung wurden die Ziele und Motive dieser Kleinwaldeigentümer untersucht. Insbesondere bei Personen ohne forstlichen Hintergrund oder forstliche Bildung kann das Phänomen des «Waldgärtnerns» beobachtet werden. Der Wald wird wie ein (Haus-)Garten betrachtet und bewirtschaftet. Insgesamt werden fünf Handlungsmuster der Waldbewirtschaftung beschrieben. Das Verständnis für die Ziele und Motive der Kleinwaldeigentümer erlaubt es, die Wirksamkeit von Holzmobilisierungsmassnahmen zu beurteilen. Insbesondere bei unerfahrenen Kleinwaldeigentümern finden Informations-, Motivations- und Dienstleistungsangebote grossen Zuspruch. Ein geeignetes Kommunikationsinstrument stellt das Dialogmarketing dar. Auch neue Informationskanäle wie zum Beispiel Facebook sollten künftig besser genutzt werden, um die Kleinwaldeigentümer zu motivieren, ihre Wälder nachhaltig zu bewirtschaften und mehr Holz zu nutzen.

Analyse des motivations des petits propriétaires forestiers privés autrichiens en vue de mobiliser les réserves de bois

Il existe une importante réserve de bois inutilisée dans les forêts autrichiennes, surtout dans les petites propriétés forestières (<200 ha par propriété). Par le passé, les petits propriétaires forestiers ont réagi de manière élastique par rapport au prix du bois de sciage résineux (grande élasticité des prix). Du fait des changements structurels du monde agricole, de plus en plus de propriétaires forestiers autrichiens ont perdu leur intérêt économique vis-à-vis de la forêt. En revanche, bon nombre de propriétaires souhaitent vivement que leur forêt continue à être bien entretenue. Cependant, la représentation d'une forêt bien soignée et saine peut grandement varier. Les objectifs et motivations de ces petits propriétaires forestiers privés ont été examinés à l'aide de méthodes de recherche des sciences sociales qualitatives. Le phénomène du «jardinier forestier» peut être observé notamment chez des personnes ayant peu ou pas de formation forestières. La forêt est dans ce cas considérée et gérée comme un jardin. Au total, cinq types de comportements concernant la gestion forestière sont décrits. La compréhension des objectifs et des motivations des petits propriétaires forestiers permet d'évaluer l'efficacité des mesures de mobilisation du bois. Les offres d'information, de motivation et de prestations forestières connaissent un grand succès auprès des propriétaires forestiers novices. Le marketing de dialogue constitue par exemple un instrument de communication adéquat. Les canaux d'information modernes, tels que facebook, devraient être mieux utilisés à l'avenir, pour motiver les petits propriétaires forestiers à gérer leurs forêts de manière durable et d'exploiter plus de bois.